

# Immer weniger Postfächer

*Die Post macht es sogar Kunden schwer, die ihre Post selbst abholen: Sie baut Postfächer ab. In diversen Ortschaften wurden die Postfächer bereits geschlossen.*

**P**ostfächer sind praktisch: Die Post liegt darin bereits am frühen Morgen abholbereit. Und die Postangestellten füllen die Fächer in der Regel einmal pro Tag mit der neu angekommenen Post nach. Unternehmen, Behörden und Private schätzen dies.

In Brütten ZH ist damit nun aber Schluss: Seit Ende Oktober gibt es keine Postfächer mehr. «Die Sturheit der Post hat den Weiter-

betrieb verunmöglicht», empört sich Gemeindepräsident Martin Graf.

## **Gemeinde wollte neue Postfächanlage selbst finanzieren**

Im Juni hatte die Post bekanntgegeben, dass die Brüttemer Postfiliale durch eine Agentur im Volg-Laden ersetzt werde. Die Post versicherte, die Fächer würden am neuen Standort weiterbetrieben. Ein paar Wochen später kam aber die Kehrt-

wende: Die Post behauptete, neue Weisungen aus Bern erhalten zu haben. Deshalb würden die 78 Postfächer geschlossen.

Die Gemeinde anerkennend sich laut Graf, die Erstellung einer Postfächanlage am neuen Standort selbst zu finanzieren. Sie war daran interessiert, Briefe weiterhin frühzeitig zu erhalten. Doch die Post habe die Bedienung der Postfächer vor 8 Uhr nicht garantieren wollen. Das sei wegen der Neuorganisation der Zustellung nicht möglich. Zudem gehöre der Betrieb von Postfächern nicht zum Kerngeschäft der Post.

Graf ärgert sich: «Diese Argumente sind völlig un-

glaubwürdig.» Die Gemeinde verzichtete schliesslich auf das Bereitstellen einer neuen Postfächanlage, weil sie keinen Zeitvorteil mehr gebracht hätte. Nun erhält sie die Post oft erst um 9.30 Uhr.

## **560 Franken für ein Postfach in einer anderen Gemeinde**

Betroffen von der Postfachschliessung ist auch Balz Oertli. Als Alternative hat ihm die Post ein Postfach in Nürensdorf ZH angeboten. Praktischer wäre für Oertli aber eines in Lindau ZH. Dafür verlangte die Post aber 560 Franken jährlich – für Oertli inakzeptabel.

Post-Sprecher Bernhard Bürki behauptet, die Post ins Fach nach Lindau auszuliefern, verursache einen Mehraufwand. Eine Be-



Postfächanlagen: Schliessung

# Höhere Trasseengebühren als Vorwand für Pr

*Die SBB begründen die happigen Preiserhöhungen dieses Jahr mit höheren Gleisbenutzungskosten. Ein Vergleich mit Österreich zeigt: Die SBB verlangen dafür sehr stolze Preise.*

**D**ie SBB machten im Personenverkehr in den letzten vier Jahren jeweils zwischen 214 und 293 Millionen Franken Gewinn. Trotzdem schlugen sie am 9. Dezember wieder auf – angeblich im Schnitt 5,2 Prozent. Als Grund nennen die Bundesbahnen eine Erhöhung des Preises für die Trassees. Dabei handelt es sich um das Entgelt, das die Bahnunternehmen für die Benützung der Schienen entrichten müssen. Privatbahnen wie etwa SOB oder BLS oder private Güterzüge aus dem In- und Ausland zahlen den SBB für die Benützung

ihrer Gleise pro Kilometer einen bestimmten Preis.

## **Unter dem Strich bleibt der Gewinn gleich**

Eine Erhöhung der Gleisbenutzungskosten bringt also den SBB mehr Geld in die

Kasse. Die Bundesbahnen befahren fast ausschliesslich eigene Gleise, weshalb ihre Trasseengebühren nur intern verschoben werden: von der Abteilung Personen- oder Güterverkehr an die Abteilung Infrastruktur. Verwen-

det wird das Geld für den Unterhalt der Gleise.

Letztes Jahr hat die Abteilung Infrastruktur der SBB laut ihrer Rechnung 857 Millionen Franken an Gleisbenutzungserträgen eingenommen. Darin enthalten sind 225 Millionen Franken für den Bahnstrom. Nächstes Jahr ändern die SBB die Berechnung der Trasseepreise. Bisher waren die Tarife stark abhängig vom Gewicht der Züge. Dem kommt künftig weniger Bedeutung zu. Güterzüge fahren dann verhältnismässig günstiger auf dem SBB-Netz, Personenzüge teurer.



SBB: Fährt fast nur auf eigenen Gleisen

KEYSTONE



verzögert die Postzustellung

gründung, die nicht nachvollziehbar ist. Er gibt zu, dass die Post falsch informiert hatte, als sie den Weiterbestand der Postfä-

cher in Brütten zusicherte. «Das müssen wir auf unsere Kappe nehmen.» Laut Bürki gehört ein Angebot von Postfächern nicht

zum Service public. Postfachanlagen würden immer wieder auf ihre Nutzung hin überprüft. In Brütten seien die Umwandlung der Poststelle in eine Agentur und die Überprüfung der Postfächer zusammengefallen. In wie vielen Poststellen die Fächer abgebaut worden sind, sagt die Post nicht. *Thomas Lattmann*

#### FORUM

Sind Sie auch von einer Postfachschliessung betroffen?

Schreiben Sie an: *saldo*, Postfach 723, 8024 Zürich, [redaktion@saldo.ch](mailto:redaktion@saldo.ch). Oder diskutieren Sie im Internet unter [www.saldo.ch](http://www.saldo.ch).

## eisaufschläge

Für nächstes Jahr hat der Bundesrat die Trasseepreise um 200 Millionen Franken erhöht. Ein Jahr später sollen diese Preise nochmals um 100 Millionen Franken angehoben werden.

**SBB wollen sich nicht mit Ausland vergleichen** Dabei sind die Trasseekosten der SBB bereits heute eher hoch angesetzt, wie ein Blick über die Landesgrenze belegt. Die Österreichischen Bundesbahnen ÖBB etwa weisen für das Jahr 2011 einen Erlös von umgerechnet Fr. 2.94 pro Kilometer aus (ohne Bahn-

strom). Der entsprechende Wert beträgt bei den SBB Fr. 3.83 – also rund 30 Prozent mehr. Auch die ÖBB haben dieses Jahr ihr Berechnungssystem umgebaut. Und auch sie erhöhen die Trasseepreise regelmässig. Diese Erhöhungen sind aber viel geringfügiger als jene der SBB. Der Preisunterschied zwischen den beiden Ländern wird sich in den nächsten Jahren stark vergrössern: 2013 ist der Erlös pro Trasseekilometer der SBB schon rund 60 Prozent höher als bei den ÖBB, ein Jahr später 80 Prozent.

Die Topografien von Österreich und der Schweiz sind durchaus vergleichbar. Doch SBB-Sprecher Christoph Ginsig sagt: «Vergleiche in dieser Form sind aus unserer Sicht nicht möglich.» Er gibt zu bedenken, dass die Schweiz das am dichtesten befahrene Schienennetz der Welt hat, was den Substanzerhalt verteuert. «Je mehr Züge verkehren, desto aufwendiger sind eine Intervallplanung und die Zeitfenster für den Unterhalt.» Beizufügen wäre: Wo mehr Züge verkehren, ist auch der Ertrag höher.

*Thomas Lattmann*

## SBB: Auskunft 15-mal teurer als beim ZVV

Zum Fahrplanwechsel vom 9. Dezember steigen die Preise im öffentlichen Verkehr massiv (*saldo* 19/12). Der Z-Pass von fünf Tarifverbunden rund um Zürich schlägt zum Beispiel um bis zu 10 Prozent auf. Wer sich über die vielen Änderungen telefonisch informieren oder das Abonnement bequem am Telefon erneuern möchte, zahlt bei den SBB Fr. 1.19 pro Minute. Beim Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) kostet der gleiche Service lediglich 8 Rappen pro Minute – 15-mal weniger als bei den SBB.

#### Wer etwas kauft, wird besser behandelt

Die SBB begründen den hohen Minutentarif damit, dass ihre Nummer 24 Stunden in Betrieb ist. Beim ZVV nimmt zwischen 22 Uhr und



**Telefonauskunft:** Kostet bei den SBB Fr. 1.19 pro Minute

6 Uhr niemand den Hörer ab. Zudem sei der Anruf nur bei Auskünften kostenpflichtig. «Kauft der Kunde eine Leistung, bieten wir einen kostenlosen Rückruf an», sagt ein Sprecher. Der Kunde müsse dies aber gleich zu Beginn des (kostenpflichtigen) Anrufs sagen. *yde*

#### INITIATIVE «PRO SERVICE PUBLIC»

### Unterschreiben Sie!

Mit der Volksinitiative «Pro Service public» wollen *saldo* und der «K-Tipp» dafür sorgen, dass Bundesbetriebe wie die SBB, die Post und die Swisscom den Bürgern in erster Linie einen guten und bezahlbaren Service bieten.

Unterschriftenbogen können Sie bestellen bei: «K-Tipp», «Pro Service public», Postfach 431, 8024 Zürich, oder unter Tel. 044 266 17 17. Die

Bogen lassen sich auch unter [www.proservicepublic.ch](http://www.proservicepublic.ch) herunterladen («Unterschriftenbogen» anklicken) und ausdrucken.

**Wichtig:** Auf einem Unterschriftenbogen dürfen sich nur Stimmberechtigte eintragen, die in der gleichen politischen Gemeinde stimmberechtigt sind. Senden Sie auch nicht voll ausgefüllte Listen ein!